

Osttaunus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 40 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 M., monatlich 40 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Erzrate:

Einzelhefte 10 Pf. die einseitige Garnitur; auswärts 10 Pf. die einseitige Beilage. Kleinanzeigen 20 Pf. die Zeile.

Nr. 102.

Friedrichsdorf i. T., den 22. Dezember 1917.

11. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Stadtverordneten-Sitzung der Stadt Friedrichsdorf i. T.

Die Herren Stadtverordneten und Schöffen werden zu einer öffentlichen Sitzung auf
Freitag, den 28. Dez. abends 8 Uhr
auf das Rathhaus hierdurch gebührend eingeladen.

Tagesordnung:

1. Festsetzung der Jahresrechnung für 1916.
2. Jagdverpachtung.
3. Mitteilung.
4. Anträge und deren Besprechung.

Friedrichsdorf, den 22. Dezember 1917.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Der Kohlenersparnis wegen ist die Stadtkasse Montag, den 24. und den 31. Dezember geschlossen. Das Bürgermeisteramt ist an diesen Tagen nur von 9—12 Uhr geöffnet.

Friedrichsdorf, den 22. Dezember 1917.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Öffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuerveranlagung für das Jahr 1918.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Overtaunus aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 21. Januar 1918 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes.

Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten im hiesigen Dienstzimmer (Vandratsamt) werktags von 9—12 Uhr vorm. zu Protokoll entgegengenommen. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgesetzten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentliche unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigungen von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen

steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahre nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Beschreibung des empfangenen Geschäftsgewinnes der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltene Steuererklärung einreichen.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen werden in meinen Geschäftsräumen auf Verlangen kostenlos verabfolgt, sofern bis spätestens den 4. Januar 1918 deren Ausfertigung an die Steuerpflichtigen noch nicht erfolgt sein sollte.

Soweit die nach vorstehender Aufforderung zur Deklaration Verpflichteten infolge Mobilisation zum Heere bzw. Marine eingezogen worden sind, können deren Ehefrauen bzw. sonst erwachsene Familienangehörige die Steuererklärung abgeben, vorausgesetzt, daß diesen Personen die Einkommensverhältnisse genügend bekannt sind.

In diesen Fällen empfiehlt es sich, die Abgabe der Steuer-Erklärung im diesseitigen Dienstzimmer zu Protokoll zu geben.

Bad Homburg den 20. Dezember 1917.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

J. B.: von Brünning.

Agf. Landrat a/D.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 22. Dezember 1917.

Der Bürgermeister.

Foucar.

Köppern, den 22. Dezember 1917.

Der Bürgermeister.

Winter.

Verordnung

über den Ausbruch und die Inanspruchnahme von Getreide und Hülsenfrüchten. Vom 24. November 1917.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzblatt. S. 401) wird bestimmt:

§ 1.

Die Besitzer von Vorräten, die gemäß § 1 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (Reichs-Gesetzblatt. S. 507) beschlagnahmt sind, haben die Vorräte bis zum 28. Februar 1918 einschließlich auszudrücken und, jeweils im unmittelbaren Anschluß an den Ausbruch, spätestens bis zum gleichen Zeitpunkt abzuliefern, soweit sie nicht gemäß § 4 zurückbehalten werden dürfen. Als Besitzer im Sinne dieser Verordnung gilt auch der mit der Verwaltung der Vorräte für

den Eigentümer betraute Inhaber des Gewahrsams.

Die Landeszentralbehörden haben, soweit es die Umstände gestatten, die Beendigung des Ausbruchs und der Ablieferung bis zu einem früheren Zeitpunkt anzuordnen.

§ 5, § 21 Abs. 2 der Reichsgetreideordnung finden Anwendung.

§ 2.

Die nach den Verordnungen über Höchstpreise für Getreide, Buchweizen und Hirse vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzblatt. S. 619) / 27. Oktober 1917 (Reichs-Gesetzblatt. S. 975) und über Höchstpreise für Hülsenfrüchte vom 24. Juli 1917 (Reichs-Gesetzblatt. S. 653) / 21. August 1917 (Reichs-Gesetzblatt. S. 727) für den Verkauf durch den Erzeuger geltenden Höchstpreise mit Ausnahme der Höchstpreise für Saatgut ermäßigen sich vom 1. März 1918 ab um je hundert Mark für die Tonne.

Die Vorschrift im Abs. 1 findet keine Anwendung, soweit die rechtzeitige Ablieferung ohne Verschulden des Besitzers unterblieben ist. Ueber Streitigkeiten entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde. Gegen die Entscheidung der höheren Verwaltungsbehörde steht der Reichsgetreidestelle die Beschwerde an den Staatssekretär des Kriegsernährungsamts zu.

§ 3.

Unmittelbar nach Beendigung des Ausbruchs findet eine Feststellung sämtlicher beschlagnahmter Vorräte durch zu diesem Zwecke in den Kommunalverbänden zu bildende Ausschüsse statt. Die Feststellung muß spätestens zwei Wochen nach Ablauf der Fristen im § 1 Abs. 1, 2 beendet sein.

§ 4.

Auf Grund der Feststellung und im unmittelbaren Anschluß an sie werden die Vorräte zugunsten des Kommunalverbandes, in dessen Bezirk sie sich befinden, in Anspruch genommen. Von der Inanspruchnahme bleiben ausgeschlossen die Mengen, die der Unternehmer eines landwirtschaftlichen Betriebs nach den bestehenden Vorschriften verwenden darf.

- a) zur Ernährung der Selbstversorger,
- b) zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes,
- c) zur Bestellung der zum Betriebe gehörenden Grundstücke.

Außerdem bleiben von der Inanspruchnahme ausgeschlossen das anerkannte Saatgut und sonstiges Saatgut, soweit der Unternehmer zur Veräußerung dieses Saatguts berechtigt ist (§ 8, § 10 Abs. 2, § 12 Abs. 1 Nr. 2 der Verordnung über den Verkehr mit Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse aus der Ernte 1917 zu Saatzwecken vom 12. Juli 1917 in der Fassung der Verordnungen vom 25. September und 27. Okt. 1917 — Reichs-Gesetzblatt. S. 609, 863, 975 —) sowie die von der Reichsgetreidestelle zur Verarbeitung aus der eigenen Ernte des Unternehmers freigegebenen Getreidemengen.

§ 5.

Die nach § 4 in Anspruch genommenen Vorräte gehen mit der Aussonderung durch den Ausschuss in das Eigentum des Kom-

munalverbandes über, in dessen Bezirk sie sich befinden. Der Besitzer ist verpflichtet, die Vorräte bis zur Uebernahme zu verwahren und pfleglich zu behandeln.

§ 6.

Vorräte, die verheimlicht oder verschwiegen werden, sind g. In § 70 der Reichsgetreideordnung ohne und mit einer Entschädigung für verfallen zu wie ären.

ten Rrs 7.

Der Staat wird, für des Kriegsernährungsamts kann Aus. Kmen von den Vorschriften dieser Verordnung g zulassen.

Von den Vorschriften im § 1 kann auch die Reichsgetreidestelle (Verwaltungsabteilung) Ausnahmen zulassen.

§ 8.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer der ihm nach § 5 obliegenden Verpflichtung zur Verwahrung und pfleglichen Behandlung zuwiderhandelt.

§ 9.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 24. November 1917.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts.
von Waldow.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 22. Dezember 1917.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Röppern, den 22. Dezember 1917.

Der Bürgermeister.
Winter.

Soiales.

Goldene Hochzeit. Ihre Goldene Hochzeit feiern heute die Eheleute Chr. Ph. Ritz und Eva Sophie Ritz geb. Landvogt, in Seulberg. Herzlichen Glückwunsch dem Jubelpaare.

Bekanntmachung, betreffend Be. agnahme von Segeltuchen. In der Bekanntmachung Nr. W. IV. 300/12. 17. R. R. A. vom 22. Dezember 1917 ist eine allgemeine Beschlagnahme aller Arten von neuen und gebrauchten Segeltuchen, abgepackten Segeln einschließlich Vektanen, Zelten, auch Zirkus- und Schaubudenzelten, Zeltüberdachungen, Markisen,

Planen, auch Wagendecken, Theaterkulissen und Panoramaleinen angeordnet. Trotz der Beschlagnahme ist die Weiterverwendung der Gegenstände für ihren bisherigen Zweck gestattet, insbesondere auch in gewerblichen Betrieben. Die im Haushalt befindlichen und für ihn bestimmten Gegenstände sind von der Beschlagnahme ausgenommen. Fischerei, Schifffahrt und Schuhindustrie sind durch besondere Vorschriften berücksichtigt. Monatliche Bestandsmeldungen sind vorgeschrieben, und zwar erstmalig bis zum 10. Januar 1918 nach dem Stande vom 1. Januar 1918. Bezüglich aller Einzelheiten wird auf die Bekanntmachung selbst verwiesen, deren genauer Wortlaut im Kreisblatt einzusehen ist.

Pakete an Kriegsgefangene. Auf der kürzlich im Haag in Gefangenensfragen zwischen Vertretern der deutschen und englischen Regierung stattgehabten Konferenz wurde zur Sprache gebracht, daß die Beschädigung von Postpaketen und die Verzögerung ihrer Auslieferung an die Kriegsgefangenen dadurch hervorgerufen würde, daß der Inhalt dieser Pakete einer besonders strengen Prüfung unterzogen werden müßte, da Grund zu dem Verdacht besteht, daß die Pakete Gegenstände enthalten, die zur Vernichtung von Leben und Eigentum bestimmt sind. Die britische Regierung hat nun eine Presseveröffentlichung veranlaßt, worin sie erklärt, daß sie eine Schädigung der Gesamtheit der Kriegsgefangenen darin erblickt, wenn solche Gegenstände irgendwelchen Paketen an Kriegsgefangene beigelegt werden, und daß sie daher eine solche Maßnahme durchaus mißbilligt und verurteilt. Der britische Standpunkt wird deutscherseits durchaus geteilt und auch allen Angehörigen deutscher Kriegsgefangener dringend empfohlen.

Keine Zinsfcheine an deutsche Gefangene! Die französische Regierung hat verboten, den Kriegsgefangenen und zivilinternierten Deutschen Zinsfcheine französischer und auch russischer Wertpapiere auszuhandigen. Den Angehörigen Kriegsgefangener und Zivilinternierter wird daher empfohlen, derartige Zinsfcheine auf diesem Wege nicht mehr nach Frankreich zu senden. Eine entsprechende Anordnung gegen die feindlichen Kriegsgefangenen und zivilinternierten Franzosen in Deutschland ist veranlaßt worden.

OC. Winters Anfang. Der Winter hat gestern dem Kalender nach seinen An-

fang genommen. Etwas winterlich war es allerdings bereits seit einigen Wochen, und Schnee und Kälte waren bereits mehrfach zu verzeichnen gewesen. Immerhin hat es die Jahreszeit bisher noch verhältnismäßig gut mit uns gemeint, was angesichts der Schwierigkeiten, die in diesem Jahre die Kohlenversorgung bot, nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Mit dem Vorrückten des Winters geht nun auch das Wiederaufnehmen der Tage Hand in Hand. In den ersten vierzehn Tagen wird man allerdings wenig oder nichts davon merken, denn nach dem Volksmunde macht das tägliche Zunehmen des Lichts anfänglich nicht mehr aus „als einen Hahenschrei“, und etwas Frühnebel oder regnerische Witterung genügt bereits, um diese geringe Zunahme vorläufig garnicht zur Wahrnehmung gelangen zu lassen. Aber in wenigen Wochen bereits wird sie schon eher fühlbar werden. Umso deutlicher wird dafür aber aller Wahrscheinlichkeit nach das Einsetzen des Winterwetters in Erscheinung treten. Eine alte Bauernregel besagt: „Wenn die Tage laugen — kommt die Kälte gegangen“ und dieser Spruch wird vermutlich auch in diesem Jahre nicht trügen. Der Januar ist von jeher der kälteste Monat des ganzen Winters gewesen und wird sich aller Voraussicht nach auch in diesem Jahre dementsprechend einführen.

OC. Allen Leserinnen und Lesern seien wie in früheren Jahren so auch heute an dieser Stelle einige Zeilen gewidmet. Das Christfest steht vor der Tür, und wenn es auch nicht mit lauter Freude begrüßt wird, so geht doch etwas wie ein stiller, hoffnungsreicher Frohsinn in diesem Jahre vom strahlenden Lichte der Weihnachtskerzen aus. Die Zuversicht, daß dieses Weihnachten das letzte sein wird, dessen Choräle und dessen Festesfreude vom Gebrüll der Kanonen und von haßtriefenden Hezreden unserer Gegner über- tönt wird, diese Zuversicht ist reger als je geworden. Und daß diese neu erwachte Hoffnung uns nicht trügen, sondern die Wege zu jener Entwicklung der Dinge ebnen möge, die wir alle sehnsüchtig erwarten, das soll diesmal unser Christwunsch sein den wir allen unseren Leserinnen und Lesern aus tiefstem Herzen entgegenbringen und in dessen Zeichen wir allen zusrufen:

Frohe, zufriedene, glückverheißende Weihnachten!

Der Ring der weißen Frau.

Eine mysteriöse Geschichte von M. Anesche-Schönan.
(Nachdruck verboten.)

Um die Stimmung zu beleben, ergriff der Burgherr die Gitarre, ließ sich in einen hohen, geschnitzten Lehnstuhl nieder und, während sich die andern um das Feuer gruppierten, präludierte er leise die Melodie eines alten Volksliedes und begann dann mit weicher, sympathischer Stimme zu singen:

Was seh' ich im Garten Immergrün?
Ein blutrotes Blümlein seh' ich blühen.
Ei, sag' Er mir an, Herr Gärtner, mein,
Wie heißt Sein blutrotes Blümlein?
„Herzliebe Herzliebe!“

Wohlan, Herr Gärtner, fahre Er fort,
Der Name klingt wie ein Zauberwort!
Ich bitte, nehm' Er mich in die Lehr':
Wo hat Er so köstlichen Samen her?
„Vom Himmel, vom Himmel!“

Ei, lieber Herr Gärtner, der Himmel ist weit,
Die Wolken ziehn hoch, und gar dürr ist die Zeit,
Womit begießt Er sein Blümlein,
Daß es doch hat ein solch üppig Gedeihn?
„Mit Tränen, mit Tränen!“

Ach, lieber Herr Gärtner, mein Herz tut so weh,
Mir ist, ich ginge in tiefem Schnee,
Was hilft Seinem Blümlein ans Sonnenlicht,
Daß es der rauhe Frost nicht zerbricht?
„Das Sehnen, das Sehnen!“

Nun sag' Er mir noch, Herr Gärtnersmann,
Wer soll den endlich Sein Blümlein han,
Das Blümlein Herzliebe, vom Himmel geschenkt
In Schnee erblüht und mit Tränen getränkt?
„Die Rechte, die Rechte!“

Gertrud le Fort.

Des Professors Blicke hatten während des Singens unentwegt an Ida von Wuffows Gesicht gehangen, die abgewendet von ihm in das Feuer starrte, es von Zeit zu Zeit mit neuer Nahrung versehend und den kleinen Blasebalg handhabend, wenn das etwas feuchte Reisig nicht sogleich Feuer fangen wollte. Das flackernde Feuer überhauchte ihr Antlitz mit rosigem Blut und ließ es um Jahre verjüngt erscheinen, wozu wohl auch der weiche, sinnende Zug um ihren sonst etwas strengen, herben Mund viel beitragen mochte. So hatte der Professor sie einst kennen gelernt. Er war damals noch ein simpler Hauslehrer auf dem Gute eines ihrer reichen Vettern gewesen, und der Gedanke, die Augen zu dem vornehmen Mädchen zu erheben, wäre ihm als Wahnsinn erschienen. Auch später, als er Privatdozent in Göttingen gewesen, hätte er nie den Mut besessen, der verehrten Freundin mit anderen als freundschaftlichen Gefühlen zu nahen. Erst in den letzten Jahren, seit er die Professur in B. erlangt hatte und sich eines sorglosen Lebens erfreuen konnte, waren Wünsche in ihm aufgestiegen, die bei jedem Wiedersehen bestimmtere Gestalt annahmen und diesmal zu einer Entscheidung drängten. Als er heute Nachmittag von ihrem Adoptionsplane hörte und dadurch einen Einblick in

ihr Seelenleben voll qualvoller Vereinsamung gewann, war der Entschluß in ihm erstarkt, den Lauenstein nicht zu verlassen, ohne ihr seine Hand fürs Leben geboten zu haben.

Wie der Professor das anstellen würde, das war ihm freilich noch schleierhaft; denn er war in solchen Dingen unerfahren und unbeholfen wie ein Schuljunge und hatte bisher jede Gefühlstregung scheu vor Fremden verborgen. So galt er in seinem Bekanntenkreise schon längst als unverbesserlicher Hagestolz und hatte sich darein gefunden, zum alten Eisen gezählt zu werden. Und nun dieses jähe Erwachen der alten Leidenschaft, dieses Wühlen und Drängen in seiner Seele!

Das schlichte, innige Volksliedchen erregte ihn noch mehr, und die Schlusszeile: „Die Rechte, die Rechte!“ klang ihm unausgesetzt im Ohre nach. Auch auf seine Freundin schien das Liedchen Eindruck gemacht zu haben, denn sie starrte, in tiefe Gedanken versunken, unentwegt in das Kaminfeuer, um dann plötzlich aufzustehen und, wie einer fremden Gewalt folgend, den Saal zu verlassen, die Zurückbleibenden nur mit einem flüchtigen Kopfsneigen grüßend.

Erstaunt sah man sich an. Das war doch sonst nicht ihre Art. Der Professor machte eine Bewegung nach der Tür, als ob er ihr nachgehen wolle. Er war in Sorge, sie könne sich unwohl fühlen, und sprach das auch gegen den Burgherrn aus, der ihn von seinem Vorhaben zurückschalt.

„Lassen wir sie gewähren,“ meinte er, ruhig weiter präludierend. „Ich kenne das. Wenn sie so weltverloren ins Leere blickt,

Kri
etn
die
Kle
Br
die
frü
des
hat
Unt
änd
hab
das
dar
gebo
zung
zu f
gege
Krie
ein
von
dau
schri
schon
Heer
bekar
liche
uns
schm
war.

Da
g
mäch
geschl
kündig
hoffen
der S
Deut
und d
Tager
land
Bevol
bindli
beding
Litor
Regier
Staats
in den
handl

ringt
gestalt
lung
diese
sie am
Burgh
Wir w
Sandw
denn i
solange
Wir an
zu folg
„V
licherw
Professe
„I
der Bu
wenigst
dieses
wohl an
Un
gesagt:
Lager a
stuhl ne
nachdem
ihrem F
ohne fie
Schreib
lagen i
legte sie
zog die
Italien
gleiter a
Dann v
Haupte
Rondlid

var es
1, und
fach zu
es die
ig gut
wierig-
verfor-
werden
s geht
Hand
Tagen
s da-
munde
ts an-
ahmen-
erische
geringe
mumg
Bochen
werden.
Bahr-
Binter-
alte
angen
dieser
Jahre
er der
wesen
uch in
1.
feien
e an
Das
in es
wird,
ungs-
strah-
Die
letzte
estes-
von
über-
ls je
Hoff-
ge zu
möge,
soll
allen
stem
eichen
ende
nung
tarft,
e ihr
a.
ürbe,
denn
und
hatte
nden
iten-
age-
zum
nun
haft,
eele!
regte
Die
esetzt
ndim
ben,
nten,
ann
den
die
igen
war
effor
ob
rge,
das
von
er,
das.
icht,

OC. Der Nährwert der Kleie. Unser Kriegsbrot hat seine dunkle Farbe und seine etwas grobe Qualität bekanntlich daher, daß die in Friedenszeiten vom Mehl abgetrennte Kleie gegenwärtig mit vermahlen und bei der Brotherstellung mit verarbeitet wird. Während die Anschauungen unserer Wissenschaftler früher in der Kleie einen unverdaulichen und deshalb für den Körper unnützen Ballast sahen hat sich dies auf Grund neuer eingehender Untersuchungen in letzter Zeit wesentlich geändert. Die Ermittlungen der Wissenschaft haben ergeben, daß durch die Beimischung der Kleie zum Mehl ein Brot hergestellt wird, das eine stärkere mechanische Reizung auf die Darmwege ausübt als das aus weißem Mehl gebackene Brot. Diese mechanische Darmreizung ist aber wesentlich geeignet die Verdauung zu fördern. Die Tatsache, daß trotz unserer gegenwärtig zweifellos nicht gerade glänzenden Kriegskosten das Wohlbefinden unseres Volkes ein verhältnismäßig befriedigendes ist, wird von der Wissenschaft in erster Linie der verdauungsfördernden Kraft der Kleie zugeschrieben. Ähnliche Erfahrungen sind übrigens schon im Frieden mit dem Kommissbrot der Heeresverwaltung gemacht worden, bei dem bekanntlich schon damals eine ziemlich erhebliche Ausmahlung der Kleie stattfand und das uns in Friedenszeiten als angenehme Geschmackabwechselung meistens hochwillkommen war.

Das Friedenslicht aus dem Osten.

Waffenstillstand zwischen den Mittelmächten und Rußland ist bis zum 14. Januar geschlossen, der sich automatisch bei Nichtkündigung verlängert. Es ist sogar stark zu hoffen, daß sich aus diesem Waffenstillstand der Sonderfrieden herauslöst. Die Regierungen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei werden bereits in den nächsten Tagen in Friedensverhandlungen mit Rußland eintreten. Die Abreise der deutschen Bevollmächtigten erfolgt demnächst. Unverbindliche Vorbesprechungen über die Friedensbedingungen zwischen den schon in Brest-Litowsk anwesenden Vertretern der beteiligten Regierungen sind bereits im Gange. Auch Staatssekretär Dr. von Kühlmann wird sich in den nächsten Tagen zu den Friedensverhandlungen nach Brest-Litowsk begeben.

ringt sie innerlich mit einem Stoffe, den zu gestalten sie absoluter Einsamkeit und Sammlung bedarf. Wie ich sie kenne, kommt sie diese Nacht in kein Bett, sondern verbringt sie am Schreibtisch oder wandelt ruhelos im Burghofe und dem Wehrgange auf und nieder. Wir wollen ihr eine Flasche Wein und einige Sandwichs in den Orlamünder-Saal stellen, denn in diesem ergeht sie sich besonders gern, solange er noch vom Mondlicht erfüllt wird. Wir anderen tun am besten, ihrem Beispiel zu folgen — — —

„Was? Wir sollen auch die Burg nächtlicher Weise unsicher machen?“ fragte der Professor lachend.

„Nein, so war es nicht gemeint,“ lachte der Burgherr, die Gitarre welegend. „Ich wenigstens sehne mich nach Schlaf, denn dieses Tages Fast war schwer, und so werden wohl auch Sie empfinden.“ —

Und es kam, wie es der Burgherr vorausgesagt: Ada von Wuffow hatte nicht ihr Lager aufgesucht, sondern sich auf dem Liegestuhl neben ihrem Schreibtisch niedergelassen, nachdem sie die elektrische Stehlampe von ihrem Nachttisch zum Schreibtisch getragen, ohne sie jedoch zu entzünden. Ein Hauch mit Schreibpapier und mehrere gespitzte Bleifedern lagen in erreichbarer Nähe. Tief atmend legte sie sich jetzt in den Stuhl zurück und zog die seidene Schlafdecke, die sie sich einst aus Italien mitgebracht, und die ihr treuer Begleiter auf allen Reisen war, über die Knie. Dann verschränkte sie die Arme unter dem Haupte und blickte träumerisch das weiße Mondlicht, das zu den unbehängenen Fenstern

OC. Christfestgedanken 1917.

Das vierte — und wenn nicht alle Anzeichen trügen das letzte — Kriegsheihnachten ist nun herangerückt. Die Botschaft der heiligen Schrift „Friede auf Erden“ leuchtet in diesem Jahre wie eine himmlische Verheißung in die Irnisse und Wirrnisse der gegenwärtigen Zeit hinein. Was uns in den verflochtenen Kriegsjahren die Zerstörungen draußen an rechter Weihnachtstimmung geraubt haben, das findet in der frohen, an Zuversicht grenzenden Hoffnung auf das baldige Herannahen des Friedens eine neue Belebung und Auf-erstehung.

Wir können mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß das diesjährige Weihnachtstfest einen weit höheren Charakter als Friedensfest tragen wird, wie seine Vorgänger. Der ehrliche Wille des russischen Volkes, diesem zwecklosen Völkermorden ein Ende bereiten zu helfen, kann und wird von uns und unseren Verbündeten nicht mißverstanden werden, wie dies die amtlichen Auslassungen der Regierungen der Zentralmächte denn auch zur Genüge klar und deutlich erkennen lassen. Und was hinterher unsere halsstarrigen Gegner im Westen erwarten, bedarf unter solchen Umständen wohl kaum einer weiteren Erwähnung.

Diese fröhliche Zuversicht soll uns das diesjährige Weihnachtstfest auch in seinem sonstigen Charakter verschönern helfen. Wohl sind die Zeiten ernst und schwer und laute Freuden nicht angebracht. Aber die niederdrückende Stimmung, die auf den drei Christfesten 1914—1916 lag, wird doch einer etwas lebhafteren Stimmung Platz machen müssen. Ohne die schuldige Rücksicht gegen jene zu vergessen, denen der harte Krieg das Liebste geraubt und ihnen jedes Frohgefühl auf lange Jahre hinaus untergraben hat, ohne die selbstverständliche Rücksichtnahme auf diese Ärmsten und Bedauernswerten aus den Augen zu verlieren, können wir gleichwohl dem diesjährigen Weihnachtstfest eine freudigere Note geben. Und nach den langen Jahren, in denen wir, dem Ernst der Zeit entsprechend, alle Freude und jeden Frohsinn aus unseren arbeitsfreien Mußestunden verbannt haben, kann ein solches Wiederanschwellen von Hoffnung und Zuversicht auch mehr als alles andere geeignet sein, unseren letzten Willen

hereinflutete, hinaus. Sie hörte die Gesellschaft aus dem Ritteraal kommen, den Professor die Turmtreppe hinaufsteigen und droben im Turm die Fenster schließen. Dann wurde es still im Burgfrieden, und nichts störte ihr Sinnen und Grübeln. Chaotisch wirbelten die Gedanken hinter ihre Stirn und ihre Nerven zuckten, so daß sie Mühe hatte, die liegende Stellung beizubehalten. Aber mit aller ihr zu Gebote stehenden Willenskraft zwang sie sich zur Ruhe, wohl wissend, daß diese Unrast bald vorübergehen und einem Traumzustande weichen würde, in dem die Stimme der Intuition klar und deutlich an ihr inneres Ohr dringen und das, was sie trotz ihres Grübelns nicht erfassen konnte, dann fertig vor ihrem Geiste erstehen lassen würde, so daß sie es nur niederschreiben brauchte.

Lange, lange lag sie so, aber die ersehnte Erleuchtung kam und kam nicht. Seufzend erhob sie sich, um das letzte Mittel zu versuchen, durch langsames Auf- und Abwandeln im Säulengange des Orlamünder-Flügels ihre aufgeregten Nerven zu beruhigen.

Es war märchenhaft schön im mondlichterfüllten Burghofe. Geheimnisvoll murmelte der Springbrunnen unter den regungslos herabhängenden Zweigen der Trauerweide. Wie frischgefallener Schnee leuchtete der weiße Kies des Hofes. Massig wuchs der stolze Bau des Thünaflügels mit seinem wuchtigen Dach aus der Helle des Burghofes empor, und an dem zierlichen Turme ließ der Mond sein rieselndes Licht wie silberne Mäuse klettern und huschen. Und so lau die Luft,

zum Aushalten und Durchhalten nochmals energisch aufzufrischen.

Kriegsheihnacht 1917.

Im Tannenbaum glitzert's von silbernen Fäden,
Ein Kerkengeflimmer in tiefdunklem Grün,
In traulichen Räumen ein heimliches Reden,
Die Wangen der Kleinen vor Freude erglühn.
Das Christkind kam wieder. Wenn es auch bescheiden
Die Gaben hat unter die Zweige gelegt,
Es will, daß bei allen trotz maßloser Leiden
Das Wunder der Weihnacht, der Liebe sich regt.

Ist wirklich heut' Weihnacht, ein „Friede auf Erden?“
Geht wieder — wie einstmal — die Liebe durchs Land?
Fast schien es, als sollte zum Nachschatten werden
Der Stern, der so hell über Betlehem stand.
Allmählich beginnt es im Osten zu tagen,
Die Porten des Friedens, sie öffnen sich sacht —
Daß, Vater im Himmel, nach Weinen und Klagen
Geraufziehn die Weiße der heiligen Nacht!

Zwar weint noch in stillen, verlassen Wänden
Manch Mütterlein, das seinen Einzigen gab,
In fernem Gefilde steht mit betenden Händen
Ein Freund an verschneitem, vergessnem Grab...
Noch speit das Verderben aus tausend Geschützen,
Der westliche Feind will den Frieden ja nicht —
Noch suchen vergebens in Schlamm und in Pfützen
Die Väter und Söhne ein weihnachtlich Licht...

Doch laßt uns die Hoffnung Gieranden uns winden,
Daß bald alles Gassen und Wäldchen ein End'!
Bald leuchtet der Tag, wo die Glöckner verkünden,
Daß sich wieder Brüder das Erdenvolk nennt —
Das östliche Friedenswerk, mög' es gelingen,
Daß Weihnachten werde in endlosem Weh
Und von alten Türmen die Glocken erklingen
Im fröhlichen „Ehre sei Gott in der Höh!“
Wilhelm Ludwig.

OC. Durch die Lupe.

(Etwas vom Weihnachtstfest in Versen.)

Lange noch im künftigen Frieden — wird
die Menschheit wehmüttsvoll — sich des Weih-
nachtsfests erinnern, — das man diesmal
feiern soll, — das sich von der „Friedensware“,
— wie man früher sie verlangt, — dadurch
reichlich unterscheidet, — daß es am „Erfasse“
frankt. — Statt des einstigen Weihnachtstuchens
— legt die Hausfrau kühn und led — dieses-
mal Kartoffelpampe — auf den Tisch als
Festgetränk, — statt der dufenden Zigarre, —
die der Hausherr sonst gepafft, — lutscht er

Wegen der Weihnachtsfeiertage erscheint
die nächste Nummer des „Tannus-Anzeigers“
am Samstag den 29. Dezember.

so düsteschwer! Hier oben standen ja jetzt
die Linden in Duft und Blüte.

Auf und ab, auf und ab wandelte die
einsame Frauengestalt in dem lustigen Säulen-
gange, ahnungslos, daß über ihr im Turm-
zimmer auch ein Einsamer lag, schlaflos und
den Klang ihrer Schritte lauschend.

Wenn Ada von Wuffow an der halb-
geöffneten Tür des leeren Orlamünder-Saales
vorüberschritt, so zögerte jedesmal ihr Fuß.
Es war, als ob eine unsichtbare Macht sie
zum Eintritt einlode. Sie liebte den Saal
mit seinem wundervollen gotischen Decken-
gewölbe und schlanken Säulen sehr, und
schon einmal hatte sie in ihm eine Mondnacht
verbracht und in geheimnisvoller Weise Offen-
barungen aus dem Leben der weißen Frau
empfangen. Es lockte sie unwiderstehlich,
wieder auf jenem erhöhten Fensterbänkchen
zu nehmen, sich von Träumen umspinnen
und in Jahrhunderte entfernte Vergangenheit
zurückversetzen zu lassen.

Sie trat ein, durchschritt den weiten
Saal und näherte sich dem Fenster. Aber
verblüfft blieb sie stehen. Was war das?
Dort stand auf der breiten Fensterbrüstung
ein Tablett mit einer Flasche, einem Römer
und einem Teller appetitlich belegter Brötchen,
so, als ob sie tatsächlich zu einem Plauderstünd-
chen erwartet würde.

(Fortsetzung folgt.)

am Kartoffelkraut — diesmal mit Verzweiflungskraft, — statt gespickten Hasenbratens, — sanft gebräunt in Sahnebrat, — gibt es höchstens ein Karnidel — oder gar 'ne Krähe bloß, — statt der Spitzganz zartem Fleische, — die das Herz so froh belebt, — nährt man sich von Marmelade bis der Magen zugeleckt — statt der Äpfel und der Nüsse, — statt Fondants und Pralines — wischt man diesmal mit dem Finger — sich entsagungsvoll die Näs', — statt der Blusen, Kleider, Mäntel, — die der Hausfrau sonst gewinkt, — ist man jetzt schon hochzufrieden, — wenn man den Bezugsschein bringt, — statt der süßen Pfefferkuchen — gibt es diesmal vielleicht — eine trockne R. Brotstulle, — wenn die Karte soweit reicht, — alles hat sich recht verändert, — wie man sieht in diesem Jahre, — höchstens der Radau der Kinder — ist noch echte Friedensware.

Walter-Walter.

Vom Büchertisch.

Vom Schenken. Um das Schenken zum Weihnachtsfest steht es dieses Jahr recht traurig. Es gehört eben nicht zuletzt zum Durchhalten und zu unserer vaterländischen Pflicht, auf alles unnötige Schenken zu verzichten. — Aber wir wollen uns damit in dieser schweren Zeit nicht ganz um die schönste Freude bringen lassen, — anderen eine Freude zu machen. Besonders unseren Soldaten im Feld wollen wir ein Zeichen unserer Dankbarkeit senden. Da ist ein kleines Buch immer die liebste Gabe; und für wenig Geld ist so viel Schönes zu haben. Nur 50 Pfennig braucht man z. B. dran zu wenden, um den **Kalender für Heimat und Heer 1918**, bei Falk III Söhne, Mainz erschienen und in den Buchhandlungen erhältlich oder durch die Redaktion des Blattes zu beziehen, zu erstehen.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 23. Dezember 1917.

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer Deutscher Gottesdienst.
12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule.
6 1/2 Uhr abends: Weihnachtsfeier der Jungfrauen und Jünglingsvereine.

Dienstag, den 25. Dezember 1917.

Weihnachtsfest.

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer Deutscher Gottesdienst, anchl. Feier des heiligen Abendmahls.
4 Uhr nachmittags: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.

Freitag, den 28. Dezember 1917.

7 Uhr abends: Weihnachtsfeier des Jugendvereins.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 23. Dezember 1917.

Mittag 12 Uhr: Sonntagschule.
Nachmittags 4 Uhr: Predigt.
Prediger A. Goebel.

1. Weihnachtstag.

Mittags 3 1/2 Uhr: Predigt.
Herr Direktor Dr. P. G. Junker.

2. Weihnachtstag.

Mittags 4 1/2 Uhr: Weihnachtsfeier der Sonntagschule.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 23. Dezember 1917.

9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Köppern.

4. Sonntag im Advent, den 23. Dezember 1917.

10 Uhr: Gottesdienst.

5 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.

Montag, den 24. Dezember.

8 Uhr abends: Christfeier.

Heil. Christfest, den 25. Dezember.

8 1/2 Uhr: Gottesdienst der Anstalt
Hüttenmühle-Neufeld.
10 Uhr: Gottesdienst.
Darauf Beichte und hl. Abendmahl.
1 Uhr: Gottesdienst.

2. Christtag, den 26. Dezember.

10 Uhr: Gottesdienst.
1 Uhr: Gottesdienst in Friedrichsdorf-
Dillingen.

Methodistengemeinde Köppern, Bahnhofstr. 52.

Sonntag, den 23. Dezember 1917.

Mittags 1 Uhr: Sonntagschule.
Abends 8 Uhr: Predigt.
Prediger A. Goebel.

1. Weihnachtstag.

Mittags 5 1/2 Uhr: Predigt.
Herr Direktor Dr. P. G. Junker.

2. Weihnachtstag.

Abends 7 1/2 Uhr: Weihnachtsfeier der
Sonntagschule.

Evang.-luth. Gemeinde, Senlberg.

4. Advent. Sonntag, den 23. Dezember.

10 Uhr vormittags: Gottesdienst.
8 Uhr abends: Beichte.

1. Weihnachtsfeiertag.

9 Uhr: Beichte im Pfarrhause.
9 1/2 Uhr vormittags: Gottesdienst mit
anschließ. Feier des Heil. Abendmahls.
2 Uhr: Gottesdienst.

5 Uhr: Weihnachtsfeier der Kinder.

2. Weihnachtsfeiertag.

10 Uhr vormittags: Gottesdienst.

Wir suchen
für Anfangs Januar einige geübte

**Zwiebacks-
Packerinnen**
Sommer & Co.

Tüchtigen, zuverlässigen

Kutscher
sucht

Friedrichsdorfer Muffelfabrik
Theodor Haller, Friedrichsdorf (Taunus).

Zuverlässiger Mann

als

Heizer
für meine Fabrik bei Köppern gesucht.

L. F. Rousselet.

Notiz.

Am 22. Dezember 1917 ist eine „Bekanntmachung Nr. W. IV. 300/12. 17. R. R. A., betreffend Beschlagnahme und Meldepflicht aller Arten von neuen und gebrauchten Segeltuchen, abgepackten Segeln einschließlich Vieftauen, Zelten, auch Zirkus- und Schaubuden-
zelten, Zeltüberdachungen, Markisen, Planen, auch Wagendecken, Theaterkulissen, Panoramaleinen“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps.

Verantwortlich für Redaktion W. Schmidt. Druck und Verlag Schäfer & Schmidt Friedrichsdorf (Taunus).

Jagd- und Fischerei-Verpachtung.

Mittwoch, den 2. Januar 1918, vormittags 11 Uhr,
kommen auf dem hiesigen Rathaus zur Verpachtung:

- 1.) Die Gemeinde-Waldjagd im Gehalt von ca. 420 ha
- 2.) Die Feldjagd im „Döngesroth“ „ „ „ „ 75 „
- 3.) Die übrige Feldjagd der Gemarkung „ „ „ „ 220 „
- 4.) Die Fischerei der Gemeinde im Erlengraben und Mühlgraben.

Die Waldjagd hat guten Hochwildstand und ist von der Station Saalburg bequem erreichbar.

Die Feldjagden sind gemeinschaftliche Jagdbezirke, die sub. 2 genannte ist eine Enclave im hessischen Gebiet.

Die Verpachtung erfolgt ab 1. Februar 1918 auf 9 Jahre.
Die Pachtbedingungen können hier eingesehen werden.

Köppern im Taunus, den 19. Dezember 1917.

Der Jagdvorsteher und der Gemeindevorstand:
Winter, Bürgermeister.

Preise

für Damen-Bedienung

Kopfwaschen mit Frisur	M. 1.50
„ ohne „	„ 1.—
Für Mädchen unter 14 Jahre	„ —.75
Einfache Frisur	„ 1.—
Frisur mit starker Welle	„ 1.50

Preis-Ermäßigung auf alle diese Bedingungen bei Karten zu 10 Rm.

Karl Kesselschläger

Hof-Friseur

Bad Homburg, Louisenstr. 87.

Möbliertes

Zimmer

mit Mittagstisch, auf Wunsch auch
Abendessen an einen Herrn zu ver-
mieten. Zu erst. i. d. Exp.